

Achtung!

Dies ist eine Internet-Sonderausgabe des Aufsatzes
„Zur Syntax des Infinitivs auf *-tum* im Altindischen“
von Jost Gippert (1995).

Sie sollte nicht zitiert werden.

Zitate sind der Originalausgabe in
Kuryłowicz Memorial Volume, Part One,
ed. W. Smoczyński, Kraków 1995 [1996], 255-277
zu entnehmen.

Attention!

This is a special internet edition of the article
“Zur Syntax des Infinitivs auf *-tum* im Altindischen”
[“The syntax of the infinitive in *-tum* in Old Indic”]
by Jost Gippert (1995).

It should not be quoted as such.

For quotations, please refer to the original edition in
Kuryłowicz Memorial Volume, Part One,
ed. W. Smoczyński, Cracow 1995 [1996], 255-277.

Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved:

Jost Gippert, Frankfurt 1999-2011

Zur Syntax des Infinitivs auf *-tum* im Altindischen

Jost Gippert

*Johann Wolfgang Goethe-Universität
Frankfurt a.M.*

Based upon a thorough computer investigation of the text corpora of the Mahābhārata, Rāmāyaṇa and several other texts, the article examines the constructions in which *śakya-* 'possible' is combined with depending infinitives in *-tum* in different stages of Old Indic, viz. Vedic, Epic, Classical and Buddhist Sanskrit. It yields the conclusion that in the beginning, *śakya-*, originally a deverbal adjective of *śak-* 'to be able', was combinable either in an 'impersonal' construction with infinitives of intransitive verbs or in a 'personal' construction with the infinitives of transitive verbs, concurring with the infinitive's 'patient'. 'Incongruent' constructions with a nominative or accusative 'patient' appearing with non-concurring neutral *śakyam* are shown to be later developments, derived by different metanalyses of the original state.

Als ein auffälliges Charakteristikum des Altindischen gilt die Tatsache, daß diese Sprache in ihrer ältesten Ausprägung, dem Vedischen, noch keine einheitliche Formenkategorie entwickelt hat, die dem 'Infinitiv' der anderen altbezeugten indogermanischen Sprachen, insbesondere der klassischen Sprachen, entsprechen würde; eine bestimmte Gruppe von Bildungen (*-tave*, *-tavai*, *-e*, *-ase* u.a.) nimmt zwar teilweise vergleichbare Funktionen im Satz ein, die im Lateinischen oder Griechischen hervortretenden morphologischen Merkmale der Zuordnung zu gegebenen Temporalstämmen oder der diathetischen Festlegung fehlen jedoch. An dieser Ausgangssituation scheint sich auch in der weiteren geschichtlichen Entwicklung des Altindischen in Richtung auf das klassische Sanskrit nichts wesentliches geändert zu haben, auch wenn an die Stelle der im Vedischen noch eher diffus erscheinenden Formenvielfalt hier nunmehr eine einzige Bildweise getreten ist, diejenige der 'akkusativischen' Infinitive auf *-tum*. Es ist jedoch nicht allein diese morphologische Vereinheitlichung, die einen Unterschied zum älteren Zustand ausmacht; es fallen vielmehr auch bestimmte syntaktische Verwendungsweisen auf, die zumindest der älteren vedischen Sprache noch nicht geläufig gewesen sein dürften. Eine dieser Verwendungsweisen, nämlich diejenige des Infinitivs neben prädikativischen Adjektiven, soll im folgenden in synchroner und diachroner Hinsicht einer Analyse unterzogen werden, wobei ein besonderes Augenmerk der Aufdeckung analogischer, durch Proportionen beschreibbarer Veränderungsprozesse gilt; ein Verfahren, durch dessen An-

wendung Jerzy Kuryłowicz die Vergleichende Sprachwissenschaft in besonderem Maße bereichert hat.

In dem Buch *Evolution of Syntactic Theory in Sanskrit Grammar. Syntax of the Sanskrit Infinitive -tum* UN hat Madhav Deshpande (1980:100, §13.5.) auf einen auffälligen Gebrauch dieser Bildung hingewiesen, die im Werk des Grammatikers Patañjali begegnet. Es handelt sich um Sätze des Typs *śakyam cānena śva-māṃsādibhir api kṣut pratihantum* 'It is possible for him to counter his hunger even with the flesh of dogs, etc.' (Vyākaraṇa-Mahābhāṣya 1,1,51 = 1,8,11 ed. Kielhorn 1892), bei denen ein Patiens¹ zum Infinitiv (*pratihantum* 'zu bekämpfen') als ein nominativisches Element im Satz auftritt (*kṣut* 'Hunger', Nom.Sg.fem.), ohne mit dem als Prädikat(snomen) fungierenden Adjektiv (*śakyam* 'es ist möglich', Nom.Sg.ntr.) zu kongruieren. Diese Konstruktion hat auch innerhalb der indischen Grammatikertradition selbst Aufmerksamkeit erregt. Deshpande referiert an der gegebenen Stelle den Kommentator Kaiyaṭa, der dem gegebenen Satz zwei alternative Formulierungen gegenüberstellt: Zum einen die kongruente Konstruktion *śakyā kṣut pratihantum* (mit *śakyā* Nom.Sg.fem.), zum anderen eine Konstruktion mit vom Infinitiv abhängigem Objektsakkusativ, *śakyam kṣudham pratihantum* (*kṣudham* Akk.Sg.fem.). Deshpande konstatiert, daß in Patañjalis Werk selbst lediglich zwei der drei genannten Satzmuster auftreten, nämlich das inkongruent-nominativische und das kongruent-nominativische; der letztgenannte akkusativische Typ sei Patañjali offenbar unbekannt und werde, gemäß dem Kommentar von Nāgeśa, auch nicht von allzu vielen Grammatikern akzeptiert (1980:102).

Auf die Existenz der drei genannten Konstruktionen hatte zuvor bereits Louis Renou hingewiesen, der sie in seiner zweiten, dem 'suffixe *-tu-* et la constitution des infinitifs' gewidmeten *Monographie sanskrite* (1937) einer ausführlicheren Untersuchung unterzog² und dabei auch ihr gegenseitiges Verhältnis zu eruieren versuchte. Renous diesbezügliche Ausführungen verdienen es, hier kurz nachgezeichnet zu werden. Nach einer Abhandlung über die vedischen Verhältnisse geht Renou in seinem 'Aperçu sur l'infinitif classique' (42ff.) zunächst auf den Gebrauch des Infinitivs neben finiten Verben (§§43–44) sowie neben Substantiven und Indeklinabilien ein (§§45/47). Unter den Verwendungen neben Adjektiven behandelt er zunächst die von ihm so genannte IMPERSONALE ('impersonnel': §48), worunter Renou sowohl

¹ Hier und im folgenden wird zwischen den auf der syntaktischen Oberfläche angesiedelten, morphologisch durch Kasuswahl und Genera verbi manifestierten Kategorien Subjekt und Objekt einerseits und den auf semantischer Ebene gelagerten und diathetische Verhältnisse widerspiegelnden Begriffen Agens und Patiens geschieden. Zur Motivierung dieser Begriffswahl cf. Gippert (1978:6ff.).

² In Handbüchern zur Sanskritgrammatik sowie Textausgaben war die Existenz unterschiedlicher Konstruktionen gelegentlich schon vor Renou vermerkt worden; so z.B. bei Holtzmann (1884:40, §987f.) und Speyer (1886:304f., §388f. und 1896:67, §220).

die ‘akkusativischen’ Satzmuster des Typs *śakyam taṃ grahītum* (‘es ist möglich, diesen zu ergreifen’; entspricht obigem *śakyam kṣudhaṃ pratihantum*) als auch objektlose Satzmuster des Typs *śakyam grahītum* (‘es ist möglich, zu greifen’) faßt; diese Konstruktion decke sich mit bestimmten Verwendungsweisen des (dem Verbaladjektiv *śakya-* zugrundeliegenden) passiven finiten Verbs *śakyate*. Der Infinitiv selbst habe im gegebenen Fall einen ‘passiven’ Charakter (‘force passive’), wie sich an solchen Belegen zeige, wo neben ihm ein Instrumental erscheint, der als sein Subjekt aufzufassen sei (§49). Renou belegt diesen Fall u.a. wieder mit einem Beispiel aus Patañjalis Mahābhāṣyam: *aśakyam varṇenāpy anarthakena bhavitum* ‘un phonème (*varṇena*, Instr.Sg.m.) ne peut être (*bhavitum*) dépourvu de signification’ (mit der negierten Variante des Prädikatsadjektivs, *aśakyam*)³. Als ein ‘persönliches Passiv’ (‘passif personnel’: §50f.) behandelt Renou sodann die Konstruktion mit Kongruenz zwischen dem Prädikat(snomen) und einem nominativischen, den Patiens des Infinitivs darstellenden Element, also den Typ *śakyaḥ sa grahītum* ‘il est possible (*śakyaḥ*, Nom.Sg.mask.) de le (*sa*, Nom.Sg.mask.) saisir’. Diese ‘persönliche Ausdrucksweise’ habe insgesamt das Übergewicht⁴; ihr Gebrauch sei zwar bei finiten Verbalformen noch eingeschränkt, bei nominalen Verbalableitungen wie eben *śakyam* jedoch ‘unbegrenzt’⁵ und im weiteren auch für einige Adjektive nichtverbaler Provenienz wie *sukha-* ‘leicht (zu)’, *duḥkha-* ‘schwer (zu)’ oder *nyāyya-* ‘angebracht, dem Gesetz entsprechend’ (Ableitung von *nyāya-* ‘Gesetz’) zu notieren (§52). Einer ‘Fixierung’ auf die jeweilige neutrale Form (‘fixation de *śakyam* [et analogues]’, §54) sei dann letztlich der Typ *sa śakyam grahītum* zu verdanken, wo neben dem Adjektiv im Nom.Sg.ntr. (*śakyam*) ohne Kongruenz ein ‘persönliches’, d.h. ebenfalls im Nom.Sg. stehendes Element (*sa*, Nom.sg.mask.) erscheine. Dieser Typ sei in unterschiedlichsten Texten bezeugt, jedoch in einer ‘mehr oder weniger isolierten Weise’; in der ‘gepflegten’ Literatur trete er weniger häufig auf, sei aber sogar bei Kalidasa zu notieren⁶. Auch dieser Gebrauch habe sich, vermutlich ausgehend von *śakyam*, auf andere Adjektive wie z.B. *yuktam* ‘(es ist) passend’ (Verbaladjektiv zu *yuj-* ‘anbinden’) oder *nyāyyam* ‘(es ist) angebracht’ ausgedehnt (§55)⁷.

³ Vyākaraṇa-Mahābhāṣya 1,39,11f. (ed. Kielhorn 1892).

⁴ ‘C’est l’expression personnelle qui, de beaucoup, est prépondérante’ (1937:47).

⁵ ‘Relativement restreint avec les verbes, l’emploi du tour personnel est illimité avec les noms verbaux: en premier lieu avec *śakya-* dont c’est la construction habituelle’ (1937:48, §51; kursive Kennzeichnungen in Zitaten aus Renou hier und im folgenden durch J.G.).

⁶ ‘Le type *sa śakyam grahītum* est représenté dans les textes les plus divers, mais de manière plus ou moins isolée; assez peu dans la littérature soignée, bien que Kālidāsa ne l’ignore pas’ (1937:51).

⁷ ‘A l’imitation probable de *śakyam*, des faits du même genre se sont constitués pour les autres adjectifs: pour *yuktam* d’abord ... Ensuite pour .. *nyāyyam* ..’ (1937:51).

Ob Renou mit seinem hier wiedergegebenen Gedankengang den historischen (diachronen) Entwicklungsverlauf der betreffenden Konstruktionen nachzeichnen wollte, wird aus seinen Ausführungen nicht ganz klar. Zumindest scheint er den letztgenannten (inkongruent-nominativischen) Satztyp als den jüngsten aufgefaßt zu haben. Dennoch kann das gegenseitige Verhältnis der hier interessierenden Konstruktionen auch nach Renous Untersuchung noch nicht als endgültig geklärt gelten; dafür ist zum einen die bei ihm angeführte Beleglage als Basis für statistische Aussagen zu wenig aussagekräftig, und zum anderen bedürfen, wie sich zeigen läßt, auch seine syntaktischen Interpretationen einiger ergänzender Feststellungen. Eine erneute Überprüfung der Sachlage erscheint also durchaus gerechtfertigt, zumal sie gerade heute auf eine ganz neue Grundlage gestellt werden kann, nachdem inzwischen eine stattliche Menge von Sanskrittexten in einer elektronisch aufbereiteten Form verfügbar ist. Im folgenden soll nun exemplarisch das meistbelegte der in Frage stehenden Adjektive hinsichtlich der syntaktischen Verbindungen, die es mit dem Infinitiv auf *-tum* eingeht, untersucht werden. Die Grundlage der Untersuchung bildet eine vollständige Auswertung der beiden großen Epen, des Mahābhārata und des Rāmāyaṇa⁸, sowie einiger weiterer elektronisch verarbeiteter Sanskrittexte⁹. Auch der abschließend durchgeführte Vergleich mit Gegebenheiten des vedischen Altindischen beruht zum Teil auf elektronischen Materialien¹⁰.

⁸ Der Auswertung liegt die elektronische Verarbeitung der Texte durch Muneo Tokunaga (Kyōtō) zugrunde, die ihrerseits auf den kritischen Ausgaben von Sukthankar/Belvalkar (1937-1966) bzw. Bhaṭṭ (1960-1975) beruht. Muneo Tokunaga sei auch an dieser Stelle dafür gedankt, daß er die Aufnahme der beiden Textcorpora in den vom Verfasser ins Leben gerufenen 'Thesaurus Indogermanischer Sprach- und Textmaterialien (TITUS)' gestattet und die Auswertung somit ermöglicht hat. — Die gedruckten Ausgaben wurden regelmäßig zur Absicherung der Textgestalt sowie zur Konsultation handschriftlicher Varianten herangezogen.

⁹ Dies sind: Kālidāsa, Meghadūta (nach der Ausgabe Assier 1967 elektronisch verarbeitet durch J. Gippert); Hitopadeśa (nach der Ausgabe Petersen 1887 verarbeitet durch V.V.P. Ramanujan, Redaktion L.M. Fosse); Pañcatantra (nach den Ausgaben Kielhorn 1882 und Bühler 1881 verarbeitet von K.S. Nagaraja, formatiert durch M. Rozehnal, Redaktion L.M. Fosse); Tantrākhyaṇika (nach der Ausgabe Hertel 1910 verarbeitet durch L.M. Fosse); Aśvaghōṣa, Buddhacarita (nach den Ausgaben Johnston 1935 und Cowell 1893 verarbeitet durch P. Schreiner); Vikramacarita (vier Rezensionen; nach der Ausgabe Edgerton 1926 verarbeitet durch P. Olivier). Die gedruckten Ausgaben wurden ebenfalls regelmäßig zur Absicherung sowie zur Konsultation handschriftlicher Varianten herangezogen.

¹⁰ Dies sind die folgenden für den o.g. 'Thesaurus' aufbereiteten Texte: R̥gveda-Saṃhitā (nach der Ausgabe Aufrecht 1877 verarbeitet durch H.S. Ananthanarayana u.a.); dies., sandhibereinigte Version (bearbeitet durch A. Lubotsky); Aitareya-Brahmana (nach der Ausgabe Aufrecht 1879 bearbeitet durch F.J. Martínez-García); Taittirīya-Saṃhitā (nach der Ausgabe Weber 1871 bearbeitet durch M. Fushimi); Taittirīya-Brahmana (bearbeitet durch M. Fushimi und Y. Ikari); Āpastamba-Śrautasūtra und Baudhāyana-Śrautasūtra (nach den Ausgaben Garbe 1882-1902 bzw. Caland 1904-1913 bearbeitet durch M. Fushimi). Neben den elektronischen und gedruckten Ausgaben wurde die Vedic Word Concordance (Vishva Bandhu 1947-1973) ausgewertet. — In den Zitaten wird im folgenden, wo es der leichteren Analyse dient, der vokalische Sandhi aufgelöst; zur Kennzeichnung dient in solchen Fällen der tiefe Strich (_).

Die größte Belegdichte ist im gegebenen Zusammenhang bei demjenigen Adjektiv gegeben, das schon in den oben zitierten Ausführungen zur Illustration diene, nämlich dem als Verbaladjektiv (Gerundivum) zur Wurzel *śak-* 'können' aufzufassenden *śakya-*. Mit einem von ihm abhängigen Infinitiv auf -tum verbunden erscheint dieses Adjektiv 413mal im M(ahā)bh(ārata)¹¹, 111mal im R(āmāyaṇa)¹²; in den übrigen ausgewerteten Texten sind 11 Be-

¹¹ Mbh. 1, 3:112; 25:16; 38:11; 20; 41:12; 52:2; 19; 57:106; 59:38; 71:12; 80:23; 91:13; 92:99:4; 41; 110:16; 123:55; 130:5; 133:27; 137:14; 138:20; 142:21; 148:1; 2; 159:22; 165:29; 167:10; 179:5; 185:26; 190:1; 194:5; 20; 195:17; 197:16; 18; 219:14; 16; 2, 6:4; 11:5; 8; 13:61; 18:2; 25:9; 12; 41:14; 44:15; 17; 3, 13:40; 69; 22:19; 28:36; 30:20; 33:24; 34:46; 47; 48; 35:4; 36:23; 43:17; 44:4; 6; 45:19; 48:7; 65:4; 77:20; 78:10; 80:35; 37; 81:110; 91:3; 101:10; 109:14; 121:10; 126:22; 131:7; 15; 133:19; 135:21; 36; 140:3; 141:1; 142:25; 146:80; 148:5; 149:26; 152:4; 156:21; 162:13; 165:2; 169:32; 173:11; 13; 187:24; 190:15; 46; 199:34; 213:46; 219:18; 232:241:26; 252:10; 25; 256:8; 260:4; 263:42; 265:28; 278:285:9; 13; 4, 8:31; 9:5; 15:23; 27:9; 25; 34:8; 5, 2:12; 9:18; 22:8; 15; 23:27; 26:23; 34:14; 73; 76; 40:30; 41:10; 47:83; 50:58; 59:11; 61:8; 77:5; 85:11; 86:9; 88:60; 92:43; 93:12; 51; 98:13; 103:33; 110:18; 111:23; 117:8; 125:14; 127:15; 24; 128:37; 38; 154:24; 158:7; 164:5; 165:14; 173:2; 13; 174:4; 11; 175:182:7; 184:5; 186:18; 187:33; 193:52; 194:22; 6, 2:14; 4:29; 30; 7:25; 12:37; 21:3; 28:36; 33:4; 48; 53; 54; 40:11; 46:7; 8; 48:63; 65; 49:4; 51:38; 39; 54:41; 60:68; 76:10; 84:43; 88:18; 103:16; 17; 69; 70; 114:52; 116:39; 117:18; 24; 29; 7, 5:14; 11:16; 21; 28; 16:3; 47:28; 30; 53:29; 66:7; 68:43; 69:27; 28; 78:13; 23; 85:74; 102:80; 81; 110:11; 118:23; 119:20; 155:23; 26; 156:20; 163:38; 39; 41; 164:67; 165:109; 169:57; 173:70; 8, 26:54; 27:21; 48; 90; 96; 97; 30:2; 4; 31:59; 60; 45:46; 63; 46:18; 51:20; 57:48; 9, 4:17; 5:20; 22:53; 58; 23:9; 34:66; 37:45; 50:6; 27; 60:57; 59; 60; 62:19; 10, 1:9; 45; 4:31; 6:7; 31; 8:116; 15:7; 11, 8:18; 14:3; 6; 12, 7:37; 38; 9:26; 10:21; 22; 17:4; 18:9; 22:15; 26:6; 58:21; 64:16; 76:14; 18; 82:16; 17; 83:27; 41; 84:31; 90:18; 92:45; 94:26; 103:28; 106:24; 107:11; 112:22; 113:20; 116:13; 118:28; 124:2; 15; 128:29; 136:6; 50; 77; 137:63; 149:71; 152:12; 24; 156:23; 171:9; 39; 209:20; 217:56; 220:79; 252:3; 4; 12; 261:57; 270:33; 271:9; 276:57; 277:6; 290:94; 303:1; 313:32; 40; 314:20; 318:52; 321:5; 323:18; 48; 49; 327:14; 339:2; 13, 8:10; 9:22; 10:15; 11:20; 14:6; 7; 17:10; 27:97; 32:4; 33:15; 35:21; 39:3; 12; 40:13; 14; 36; 42; 43; 48; 43:12; 21; 49:11; 55:9; 68:3; 69:16; 70:17; 82:40; 95:28; 32; 34; 36; 38; 40; 42; 44; 102:16; 103:32; 105:53; 108:3; 110:2; 3; 4; 112:5; 117:41; 118:12; 128:23; 131:3; 143:27; 145:41; 14, 2:8; 5:2; 13:12; 20; 16:11; 28:13; 17; 34:1; 4; 39:1; 48:6; 49:30; 50:38; 51:14; 52:16; 54:32; 56:5; 17; 18; 57:7; 30; 59:6; 93:33; 95:20; 15, 9:9; 24; 16:2; 22:13; 17, 3:9; 14. — Ein Grenzfall ist Mbh. 13, 32:4 *śakyam cet śrotum icchāmi*, wo sich der Infinitiv *śrotum* 'zu hören' sowohl auf *icchāmi* 'ich suche, wünsche' als auch auf *śakyam* bezieht, aber in elliptischer Weise nur einmal genannt ist: 'Das was möglich ist (zu hören), das wünsche ich zu hören'; vgl. dazu 1, 52:2 *teṣāṃ nāmāni sarveṣāṃ śrotum icchāmi* 'Die Namen aller derer wünsche ich zu hören'. Ein ähnlicher Grenzfall ist Mbh. 12, 304:20 *pāṣāṇa iva megha utthair yathā bindubhir āhataḥ / na alam cālayitum śakyas tathā yuktasya lakṣanam* 'Das Merkmal des in der Yogastellung verharrenden ist, wie ein Berg (zu sein), der, (auch) von aus den Wolken hervorgehenden Tropfen getroffen, nicht bewegt werden kann'; hier kann der Infinitiv *cālayitum* sowohl auf *śakyas* als auch auf das Adverb *alam* 'genug' bezogen sein (s. dazu weiter unter Anm. 58; anstelle von *na alam* hat die Hs. B₈ *na anyam* 'kein anderer', bezogen auf *lakṣanam*?).

¹² R. 1, 6:8; 15; 8:17; 11:16; 57:3; 2, 16:47; 23:24; 27:27; 30:8; 45:9; 80:10; 45:46:44; 56:13; 80:11; 103:28; 3, 8:5; 38:4; 7; 39:11; 40:3; 45:19; 32; 46:22; 48:11; 24; 51:9; 53:19; 24; 54:18; 67:16; 4, 8:3; 11:52; 18:23; 24; 27; 51; 24:3; 27:4; 8; 31:34:16; 17; 39:60; 40:43; 41:45; 42:59; 52:8; 53:11; 58:24; 64:12; 5, 2:25; 31; 41; 3:14; 7:63; 9:40; 41; 19:14; 27; 20:21; 23:20; 28:19; 32:21; 35:17; 36:30; 48:14; 49:22; 53:10; 62:21; 26; 65:16; 6, 4:69; 5:10; 11:55; 13:21; 19:17; 21:5; 6; 24:7; 8; 31:58; 36:13; 38:30; 33; 39:6; 28; 43:5; 47:106; 52:5; 55:66; 60:44; 70:23; 74:25; 26; 98:16; 25; 106:18; 7, 1:27; 2:5; 11:8; 16:16; 17:26; 19:20; 22; 22:40; 23:10; 25:11; 27:14; 29:15; 35:17; 57:31.

lege¹³ zu verzeichnen. Hinzuzurechnen sind die Belege für die mit privativem *a-* versehene negierte Form des Adjektivs; dies sind 23 Belege im Mbh.¹⁴, 3 Belege im R.¹⁵ und 4 Belege im Vikr(amacarita)¹⁶. Auffällig ist dabei zunächst, daß das Adjektiv hier fast überall allein das Prädikat vertritt, so daß die Prädikation als präsentisch (oder außerzeitlich) aufzufassen ist wie in der formelhaft wiederkehrenden Frage *kiṃ nu śakyam mayā kartum* ‘Was kann ich nun tun?’, wtl. ‘Was ist nun möglich durch mich (*mayā*, Instr.Sg.) zu tun?’¹⁷.

Nur selten tritt eine finite Form der Kopula (Wurzeln *as-* / *bhū-*) hinzu. Meistens kommt in diesen Fällen eine Modalität der Prädikation zum Ausdruck wie in M. 9, 62:19, wo der einen Irrealis bezeichnende Optativ *bhavet* verwendet ist: *yadi na tvam bhaven nāthaḥ phalgunasya mahāraṇe / katham śakyo raṇe jetum bhaved eṣa bala-arṇavaḥ* ‘Wenn du nicht in dem großen Kampf der Beschützer Phalgunas gewesen wärest, wie wäre dieses Meer (*arṇavaḥ*, Nom.Sg.m.) von (Streit-)Kräften (dann) zu bezwingen möglich (*śakyo*, Nom.Sg.m.) gewesen?’¹⁸ Ein Indikativ des Präsens ist nur ausnahmsweise zu notieren: Mbh. 10, 4:31 *na ca asmi śakyaḥ saṃyantum asmāt kāryāt kathamcana* ‘Auch kann ich nicht (*asmi śakyaḥ*) in irgendeiner Weise von diesem Vorhaben abgehalten werden’¹⁹.

¹³ Aśv(aghosa) Buddhacar(ita) 2:3; 8:84; 12:102; 13:57; Pañc(atantra) 1, 3:26; 2, 2:37; Vikr(amacarita) Ś(üdliche) R(ezension) 11:14; M(etrische) R(ezension) 3:10; 4:13; 15; 15:4.

¹⁴ Mbh. 1, 31:18; 2, 8:30; 3, 37:17; 124:19; 141:15; 4, 19:17; 5, 59:18; 127:12; 6, 7:51; 77:8; 7, 9:24; 131:113; 135:6; 150:95; 156:22; 8, 50:63; 9, 60:10; 12, 69:18; 76:10; 136:113; 157:16; 13, 35:20; 40:45.

¹⁵ R. 1, 66:8; 3, 44:33; 6, 11:52.

¹⁶ SR 20:14; MR V:76; 3:10; 26:59.

¹⁷ Mbh. 3, 256:8; 265:28; 4, 34:8; 7, 169:57; 12, 220:79; 13, 40:42; R. 3, 48:24. Ähnliche Konstruktionen: Mit anderer Satzstellung: 15, 22:13 .. *kiṃ śakyam mayā kartum* ..; mit Partikel *hi* ‘denn’: *kiṃ hi śakyam mayā kartum* Mbh. 2, 41:14; mit Partikel *tu* ‘aber’ und anderer Satzstellung: R. 3, 40:3 *kiṃ tu kartum mayā śakyam*; mit *tu* und Zeitadverb *idānīm* ‘jetzt’: R. 7, 16:16; 19:22; 22:40; mit *atra* ‘hier’: Mbh. 4, 15:23 *mayā atra śakyam kiṃ kartum*. Vgl. noch Mbh. 5, 173:13 und 5, 174:4 mit anderem Agens (im Instr.Pl.): *kiṃ nu .. śakyam kartum tapasvibhiḥ / manīṣibhiḥ* ‘Was können die Einsiedelnden / Weisen nun tun?’ und R. 3, 51:9 *kiṃ śakyam kartum evaṃ hi* ‘Was ist denn zu tun?’ und 7, 19:20 *kiṃ śakyam iha kartum vai* ‘Was ist hier denn zu tun?’ ohne genannten Agens.

¹⁸ Optativ *bhavet* noch: Mbh. 8, 27:90; 46:18; 12, 136:6; 13, 110:4; R. 4, 8:3; Konditional *abhaviṣyat* Mbh. 3, 35:4. Optativ *syāt* Mbh. 7, 156:20 und R. 7, 11:8, mit negiertem *a-śakyam* Mbh. 12, 76:10. Imperfekt *āsīt* Mbh. 9, 22:53.

¹⁹ Zu beachten ist an der gegebenen Stelle, daß eine große Zahl von Hss. anstelle von *śakyah* das Verbaladjektiv *śaktaḥ* bieten (Ś₂, K₁, Ñ₁, B, D_{1,3,4,7}, G_{1,3}, M_{1,2}); damit wäre die Konstruktion ‘aktivisch’ aufzufassen: ‘nicht bin ich fähig, (sc. mich) von diesem Vorhaben zurückzuhalten’. Zu dem signifikanten syntaktischen Unterschied zwischen *śakya-* und *śakta-* s. weiter unten S. 13. — Unklar bleibt die Stelle Mbh. 5, 23:27. Die kritische Ausgabe bietet den Text *na karmaṇā sādhanā ekena nūnaṃ / kartum śakyam bhavati iha saṃjaya, / sarva ātmanā parijetum vāyam cen / na śaknumo dhṛtarāṣṭrasya putram*, der keinen Patiens zum Infinitiv *kartum* enthält. Erforderlich scheint ein Objekt wie *sukhaṃ* ‘Glück’ zu sein, wie es z.B. die Handschrift M₁ bietet; vgl. die Übersetzung Ganguli ‘It is not by a single good deed, O S., that happiness can here be attained, when by all our endeavours we are unable to win over the

Auffällig ist weiter, daß die durch das Adjektiv (*a-*)*śakya-* vertretene Prädikation nur in wenigen Fällen in eine übergeordnete Prädikation eingebettet erscheint, wobei (*a-*)*śakya-* als Prädikativum in einen obliquen Kasus tritt. Ein eindeutiger Beleg ist wohl Mbh. 5, 154:50 (auch 193:52) mit der Formel *diṣṭam etad dhruvaṃ manye na śakyam ativartitum* 'Ich halte dieses für ein unausweichliches (wtl. sicheres) Fatum, das nicht abgewendet werden kann' mit auf *diṣṭam* bezogenem, mit diesem kongruentem *śakyam* als Akk.Sg. Von *man-* in der Bedeutung 'halten für' dürfte *śakyam* als Prädikativum zum Akk. *bhāgaṃ* 'Anteil' auch in Mbh. 5, 22:8 abhängen: *teṣāṃ bhāgaṃ yac ca manyeta bālāḥ / śakyam hartum jīvātām pāṇḍavānām* 'Kindisch ist er (Duryodhana) auch, wenn er glauben sollte, daß es möglich wäre, den Anteil der Pāṇḍavas zu rauben, während sie leben'. Andere Fälle sind eher singulär; vgl. z.B. Mbh. 12, 157:16 mit dativischem *aśakyāya* als Prädikativum zu *apakāṛine* 'dem Beleidiger': *pratikartum aśakyāya balasthāya apakāṛiṇe / asūyā jāyate tivrā* 'Gegenüber einem kräftigen Beleidiger, dem nicht 'gekontert' werden kann, entsteht tiefer Haß'²⁰; zu vergleichen ist damit aus der metrischen Rezension (MR) des Vikr. der Vers *pratikartum aśakyatvāt tasya śocāmi na anyathā* 'ich bin betrübt wegen der Unmöglichkeit, (etwas) dagegen zu tun, (und wegen) nichts sonst' (11:45), wo dasselbe *pratikartum* von dem zu *aśakya-* gebildeten Abstraktum auf -*tva-* abhängt. In Mbh. 12, 69:18 ist *aśakya-* offenbar in ein Kompositum verbaut: *yo na upakartum śaknoti na apakartum mahīpatiḥ / aśakya-rūpaś ca uddhartum upekṣyas tādṛśo bhavet* 'Ein König, der (selbst) nicht beistehen und nicht unrecht behandeln kann und dessen Wesen (*rūpa-*) nicht so ist, daß er gefördert werden kann, ein solcher wäre zu verachten.'

Wie verhalten sich *śakya-* und von ihm abhängige Infinitive nun hinsichtlich der Kasusrektion und Kongruenz, d.h. im Hinblick auf die eingangs gegenübergestellten drei Konstruktionsmuster? Erfassen wir diese im folgenden unter den Kürzeln NK (nominativisch-kongruent), NI (nominativisch-inkongruent) und AI (akkusativisch-inkongruent), so zeigt sich, daß die Konstruktion NK bei weitem überwiegt: die eindeutigen Fälle dieses Typs machen mehr als die Hälfte der Belege aus. Eindeutigkeit ist dabei in allen

son of Dhritarashtra!' (1982-1991:4/2,39). Eine andere Auffassung spiegelt die Übersetzung van Buitenen (1973-1978) wider: 'But one good deed does not surely suffice / To render, O Saṃjana, everything right, / If we are unable with all our soul / To sway that son of Dhṛtarāṣṭra.'

²⁰ Als eingebettet wäre auch das oben (Anm. 11) genannte Beispiel Mbh. 13, 32:4 mit Ellipse des Infinitivs aufzufassen. Nicht ganz klar ist R. 3, 44:33 .. *maithilī* .. *tam āgataṃ pātrakuṣumbhadhāriṇaṃ* .. / *aśakyam uddveṣṭum* .. *nyamantrayad* 'Maithilī, lud .. den (Rāvana), der, ein Trinkgefäß haltend, gekommen war, und den (sie, Maithilī) nicht abweisen (?) konnte .. ein'.

jenen Fällen gegeben, wo das nominativische Element ein Maskulinum oder Femininum in beliebigem Numerus oder ein Neutrum im Dual oder Plural ist. Zur Illustration mögen die folgenden Beispiele genügen:

Nom.Sg.mask.: Typ *na sa śakyas tvayā draṣṭum asmābhir vā* ‘nicht kann dieser (sa) von dir oder uns gesehen werden’ (Mbh. 12, 323:18; weitere 114 Belege im Mbh.²¹, 19 Belege im R.²² und 4 Belege in den übrigen untersuchten Texten²³; hinzu kommen Belege mit den im Hinblick auf das Genus morphologisch nicht eindeutigen Personalpronomina der ersten und zweiten Person, *aham* und *tvam*, Typ: *na_aham śakyo raṇe jetum / sa_indrair api sura_asuraiḥ* ‘durch Götter und Asuras kann ich nicht im Kampf besiegt werden, nicht einmal im Verbund mit Indra’ (Mbh. 6, 103:70; weitere 15 Belege im Mbh.²⁴ und 3 Belege im R.²⁵).

Nom.Du.mask.: Typ *na śakyau yudhi samrabdhau jetum etau mahārathau* ‘nicht können diese (beiden) wütenden Helden (*mahārathau*), wenn sie sich im Kampf aufeinander stützen, besiegt werden’ (Mbh. 6, 48:63; weitere 4 Belege im Mbh.²⁶ und 2 Belege im R.²⁷).

Nom.Pl.mask.: Typ *kālena mahatā vedāḥ śakyā gurumukhād vibho / prāptum* .. ‘unter großem Zeit(aufwand) können die Veden (*vedāḥ*) aus dem Munde des Lehrers erlangt werden, Herr’ (Mbh. 3, 135:21²⁸; weitere 44 Belege im Mbh.²⁹ und 6 Belege im R.³⁰, zusätzlich ein Beleg mit dem Pronomen *vayam* ‘wir’: Mbh. 3, 252:10 *na tv evam etena vibhīṣaṇena / śakyā vayam trāsayitum tvayā_adya* ‘nicht können wir jetzt von dir durch diese Drohung erschreckt werden’).

²¹ Mbh. 1, 71:12; 195:17; 197:16; 219:14; 2, 18:2; 3, 22:19; 34:46; 47; 48; 43:17; 44:4; 6; 48:7; 80:37; 109:14; 131:15; 135:36; 149:26; 162:13; 173:11; 187:24; 190:46; 241:26; 260:4; 4, 27:25; 5, 2:12; 9:18; 22:15; 34:76; 41:10; 61:8; 85:11; 128:37; 38; 158:7; 164:5; 175:11; 184:5; 186:18; 187:33; 6, 7:25; 28:36; 46:7; 8; 48:65; 49:4; 51:38; 60:68; 88:18; 103:16; 17; 69; 114:52; 117:24; 7, 11:16; 21; 28; 16:3; 47:30; 66:7; 69:27; 28; 85:74; 110:11; 118:23; 155:26; 156:20; 164:67; 165:109; 8, 30:4; 31:59; 60; 46:18; 9, 5:20; 23:9; 50:6; 60:57; 60; 62:19; 10, 8:116; 11, 18; 14:3; 12, 7:37; 64:16; 83:27; 136:50; 149:71; 152:12; 156:23; 217:56; 252:3; 271:9; 277:6; 303:1; 313:40; 321:5; 48; 49; 327:14; 339:2; 13, 14:7; 17:10; 40:43; 82:40; 102:16; 105:53; 110:4; 118:12; 128:23; 131:3; 143:27; 14, 56:5.

²² R. 1, 11:16; 2, 45:10; 80:11; 3, 48:53:24; 4, 34:16; 5, 7:63; 32:21; 35:17; 53:10; 6, 4:69; 11:55; 43:5; 60:44; 74:25; 98:16; 7, 23:10; 27:14; 29:15.

²³ Aśv.Buddhacar. 8:84; 13:57; Pañc. 2, 2:37; Vikr.SR 11,14.

²⁴ Mbh. 1, 25:16; 3, 81:110; 165:2; 6, 33:48; 53; 54; 7, 155:23; 8, 27:96; 97; 30:2; 4; 9, 37:45; 10, 4:31; 12, 171:39; 14, 13:12

²⁵ R. 3, 67:16; 5, 48:14; 7, 17:26.

²⁶ Mbh. 1, 219:16; 3, 65:4; 7, 163:41; 1, 197:18.

²⁷ R. 6, 36:13; 38:30.

²⁸ Vgl. zur Stelle bereits Holtzmann (1884:40, §988).

²⁹ Mbh. 1, 52:19; 92:13; 194:5; 20; 2, 44:15; 17; 3, 28:36; 30:20; 80:35; 101:10; 169:32; 5, 59:11; 88:60; 125:14; 6, 76:10; 84:43; 116:39; 7, 5:14; 53:29; 68:43; 119:20; 173:70; 8, 51:20; 57:48; 9, 4:17; 50:27; 60:59; 10, 1:45; 12, 106:24; 118:28; 124:15; 152:24; 13, 33:15; 110:2; 3; 117:41; 145:14; 2:8; 13:20; 39:1; 51:14; 15, 9:24; 17, 3:14.

³⁰ R. 4, 34:17; 53:11; 6, 21:5; 6; 24:8; 7, 23:10.

Nom.Sg.fem.: Typ *na ca_iyaṃ rakṣitaṃ śakyā yathā_anyā pramadā nṛbhiḥ* ‘nicht kann diese (*iyam*) von Männern geschützt werden wie eine andere junge Frau (*pramadā*)’ (Mbh. **13**, 40:48; weitere 28 Belege im Mbh.³¹ und 19 Belege im R.³²); zusätzlich mit feminin kongruierendem *aham* bzw. *tvam*: Typ *na ca_apy ahaṃ cālayitaṃ śakyā kenacit* ‘nicht kann ich (fem.) durch irgendjemand bewegt werden’, Mbh. **4**, 8:31 (weitere 2 Belege im Mbh.³³ und 3 Belege im R.³⁴).

Nom.Pl.fem.: Typ *anyathā .. na śakyā rakṣitaṃ striyaḥ* ‘anders .. können die Frauen nicht geschützt werden’ (Mbh. **13**, 43:21; weitere 9 Belege im Mbh.³⁵).

Nom.Du.ntr.: Der singuläre Beleg Mbh. **14**, 57:30 *nāgaloke yadi .. na śakye kuṇḍale mayā / prāptum* ‘wenn die (zwei) Ohrringe (*kuṇḍale*) in dem Schlangenloch von mir nicht wieder erlangt werden können ..’.

Nom.Pl.ntr.: Typ .. *karmāṇi .. / bahulatvān na saṃkhyātaṃ śakyāny abdaśatair api* ‘die .. Taten (*karmāṇi*) .. können wegen ihrer Menge auch in hundert Jahren nicht aufgezählt werden’ (Mbh. **14**, 59:6; weitere 4 Belege im Mbh.³⁶).

Sehr viel seltener begegnen demgegenüber solche Belege, die eindeutig den Konstruktionen NI oder AI zuzurechnen sind. Für die erstere lassen sich die folgenden anführen:

Nom.Sg.mask.: Aus dem Mbh.: *sa kathaṃ śakyam asmābhir apakraṣṭum balād itaḥ* ‘wie kann er (*sa*) durch uns (*asmābhir*) mit Gewalt von hier verschleppt werden?’ (Mbh. **1**, 130:5); *na tu śakyam jarāsamdhe jīvamāne mahābale / rājasūyas tvayā prāptum ..* ‘nicht kann die Königsweihe (*rājasūyas*) von dir erlangt werden, solange der mächtige Jarāsandha lebt’ (Mbh. **2**, 13:61); *brāhmaṇasya hi dattena dhruvaṃ svargo hy anuttamaḥ / śakyam prāptum ..* ‘durch die Gabe eines Brahmanen kann gewiß der höchste Himmel (*svargo*) erreicht werden’ (Mbh. **13**, 9:22); mit *ātmā* ‘selbst’: *akṣān hi drṣtvā .. śakuner / śakyam niyantum abhaviṣyad ātmā* ‘die Würfel sehend, .. wäre es möglich gewesen, das (i.e. mich) selbst zu zügeln’ (Mbh. **3**, 35:4). — Aus dem R.: *kāmī vā na kadaryo vā nṛśaṃsaḥ puruṣaḥ kvacit / draṣṭum śakyam ayodhyāyāṃ na_avidvān na ca nāstikaḥ* ‘In Ayodhya konnte nirgends ein Mann (*puruṣaḥ*) gefunden werden, der begierig oder habsüchtig oder boshaft, unwissend oder atheistisch gewesen wäre’ (R. **1**, 6:8); ähnlich,

³¹ Mbh. **1**, 3:112; **2**, 11:5; **8**, 36:26; 77:20; 121:10; 252:25; 278:28; 285:13; **5**, 93:12; **6**, 4:29; 30; 51:39; **7**, 163:11, 14:6; **12**, 17:4; 103:28; 113:20; 318:52; **13**, 14:6; 35:21; 39:12; 43:21; 69:16; **14**, 28:13; 56:17; 18.

³² R. **2**, 27:27; 30:8; 45:9; 80:10; 46:44; **3**, 38:7; 53:19; 54:18; **4**, 18:27; **5**, 2:25; 31; 3:14; 9:40; 28:19; 49:22; **6**, 13:21; 39:6; 98:25; 106:18; **7**, 25:11.

³³ Mbh. **1**, 165:29; **3**, 190:15.

³⁴ R. **3**, 45:32; **5**, 19:14; 20:21.

³⁵ Mbh. **1**, 110:16; **3**, 213:46; 219:18; **5**, 127:15; **12**, 9:26; 76:14; 252:4; **13**, 39:3; 40:14.

³⁶ Mbh. **3**, 33:24; 91:3; **12**, 84:31; 94:26.

aber mit einem Nom.Sg.fem. *narī* neben dem Nom.Sg.mask. *naro*: *kaścīn naro vā nārī vā na_aśrīmān na_apy arūpavān / draṣṭuṃ śakyam ayodhyāyām* ‘In Ayodhya konnte keine Person, Mann (*naro*) oder Frau (*narī*), gefunden werden, die sich nicht durch Glanz oder Schönheit ausgezeichnet hätte’ (R. 1, 6:15). Eindeutig sind in diesem Sinne noch: *kena_upāyena vai śakyam iha ānetuṃ sa vīryavān* ‘Durch welches Mittel ist es möglich, diesen Energiebeladenen (*vīryavān*) hierher zu bringen’ (R. 1, 8:17); *śakyam āpatitaḥ soḍhuṃ prahāro ripuhastataḥ* ‘es ist möglich, einen Schlag zu ertragen, der von Feindeshand ausgeteilt wurde’ (R. 2, 56:13); mit dem Pronomen der zweiten Person, *tvam*: *tvam ca dharmād atikrāntaḥ / kathaṃ śakyam upekṣituṃ* ‘Wie kannst Du, der Du vom Gesetz abgewichen bist, übersehen werden?’ (R. 4, 18:23)³⁷. Aus Aśvaghoṣas Buddhacarita ist der folgende Beleg verfügbar: *na ca_asau durbalena_āptuṃ / śakyam ity ..* ‘(.. sagend): ‘Nicht kann jener (*asau*) von einem erreicht werden, der keine Kraft hat’’ (12:102)³⁸. Anders gelagert sind die Belege R. 6, 19:17 *na_asya śakyam balam rūpaṃ prabhāvo vā_anubhāṣituṃ* ‘nicht ist es möglich, dessen Kraft (*balam*), Schönheit (*rūpaṃ*) oder Pracht (*prabhāvo*) auszudrücken’ und 6, 47:106 *himavān mandaro merus trailokyam vā saha_amaraiḥ / śakyam bhujābhyām uddhartuṃ na saṃkhye bharata_anujah* ‘Himavān, Mandara, Merus oder die ganzen drei Welten mit den Unsterblichen konnten durch (seine beiden) Arme gehalten werden, nicht jedoch im Kampfe der jüngere Bruder Bharatas’: Hier haben die Infinitive auch neutrale Nominative neben sich (*balam*, *rūpaṃ*, *trailokyam*), die die neutrale Kongruenz mit *śakyam* hervorgerufen haben dürften. Ähnlich zu beurteilen ist der Beleg Mbh. 14, 51:14 *sudīrghena_āpi kālena na te śakyā guṇā mayā / ātmā ca paramo vaktuṃ ..* ‘Auch in einem langen Zeit(raum) können deine Qualitäten (*guṇā*) und dein höchst(-erhaben)es Selbst (*ātmā*) nicht von mir geschildert werden’: hier ist die Kongruenz mit dem ersten zum Infinitiv *vaktuṃ* gehörenden Patiens, dem Nom.Pl.mask. *guṇāḥ*, vollzogen, der Nom.Sg.mask. *ātmā* bleibt darauf ohne Kongruenz.

Nom.Pl.mask.: Aus dem Mbh.: *viṣṇur vāyuś ca śakraś ca dharmas tau ca_aśvināv ubhau / ete devās tvayā kena hetunā śakyam īkṣituṃ* ‘Viṣṇu, Vāyu, Indra, Dharma und die beiden Aśvins, aus welchem Grunde sollten diese Götter (*devās*) von dir gesehen werden können?’ (Mbh. 5, 103:33); *na_etena_atithayo rājan deva_ṛṣipitaras tathā / śakyam adya tvayā bhartuṃ* ‘Durch diese (Handvoll Gerste) können (deine) Gäste, o König, die Ṛṣis und Väter, nicht von dir ernährt werden’ (12, 18:9). Aus dem R. nur: *śakyam*

³⁷ Verschiedene Lesarten zeigen anstelle des Nominativs *tvam* hier den Akk. *tvām* (und entsprechend das Partizip *-krāntam*: Ś₁, D_{1,2}, D₉ u.a.), womit der Beleg unter die Rubrik AI fallen würde; andere bringen *śakya* in Kongruenz zu *tvam* (D_{4,7}; T_{1,3}; G_{1,2}; M_{1,3}).

³⁸ E.H. Johnston weist in seiner Ausgabe darauf hin, daß *śakyam* hier (gegenüber *śakyaḥ*) vorgezogen worden sein könnte, um einen Hiatus zu vermeiden (1935:II, lxxi).

añjalibhiḥ pātum / vātāḥ ketaki gandhinaḥ ‘es ist möglich, die nach der Ketaka-Pflanze duftenden Winde (*vātāḥ*) mit zu Schalen geformten Händen zu ‘trinken’ (R. 4, 27:8). Ein — freilich nicht ganz klarer — Beleg findet sich wieder im Buddhacarita: *ye padmakalpair api ca dvipendrain / na maṇḍalam śakyam iha_abhinetum* ‘(Schätze), die (ye) nicht einmal von padmagleichen Elefanten hierher in sein Reich gebracht werden konnten’ (2:3)³⁹. In Mbh. 9, 60:57 *na_eṣa śakyo_atiśīghra_astras te ca sarve mahārathāḥ / rjuyuddhena vikrāntā hantum yuṣmābhir āhave* ‘nicht kann dieser mit der überaus schnellen Waffe und auch alle diese Helden, zum fairen Kampf hinausgegangen, von euch im Wettstreit besiegt werden’ ist wiederum Kongruenz mit dem singularischen ersten Patiens *eṣa* auf Kosten des zweiten, pluralischen Nominativs *mahārathāḥ* durchgeführt.

Nom.Sg.fem.: Hierfür gibt es nur einen eindeutigen Beleg aus dem R.: *na śakyam pramadā naṣṭā mṛgīsu parimārgitum* ‘eine verlorengegangene junge Frau (*pramadā*) kann nicht unter Gazellen gesucht werden’ (5, 9:41).

Nom.Pl.ntr.: Aus dem Mbh.: *teṣām aparimeyāni nāmadheyāni sarvaśaḥ / na śakyam parisamkhyātum varṣānām ayutair api* ‘es ist nicht einmal in Myriaden von Jahren möglich, deren unerschöpfliche (Menge von) Namensgebungen (*nāmadheyāni*) aufzuzählen’ (1, 57:106); *na_etāni śakyam nirdeṣtum rūpato dravyatas tathā / guṇataś caiva siddhāni pramāṇaguṇavanti ca* ‘nicht können diese (*etāni*, sc. Gebäude) von (ihrer) Form und (ihrer) Substanz sowie von ihrer Qualität her beschrieben werden, vollkommen und beispielhaft (wie sie sind)’ (5, 98:13); *na hi dehabhṛtā śakyam / tyaktum karmāṇy aśeṣataḥ* ‘nicht können (leibliche) Aktionen durch ein Lebewesen völlig aufgegeben werden’ (6, 40:11). Nicht ganz eindeutig ist der Beleg *sahasrāṇi bahūny asmin prayutāny arbudāni ca / na śakyam parisamkhyātum bahutvād* ‘darin (waren) Tausende, ja Millionen (von) Nattern, es ist wegen der Menge nicht möglich, sie (ihre Namen?) aufzuzählen’ (1, 52:2); auch wenn man als Patiens des Infinitivs das *nāmāni* aus dem vorgehenden Vers ansieht, bleibt die Konstruktion inkongruent. — Eine durch Bezug auf verschiedene Nominative entstehende Inkongruenz betrifft noch den Beleg R. 2, 45:9 (= 80:10) *katham dāśarathau bhūmau śayāne saha sītayā / śakyā nidrā mayā labdhum jīvitam vā sukhāni vā* ‘wie kann ich (*mayā*), wenn der Sohn Daśarathas mit Sītā auf dem Boden liegt, Schlaf (*nidrā*, Nom.Sg.fem.), Leben(skräft) (*jīvitam*, Nom.Sg.ntr.) oder Freuden (*sukhāni*, Nom.Pl.ntr.) erlangen?’.

³⁹ Johnston (1935:II,20 mit Anm. 3) diskutiert insbesondere die Bedeutung von *maṇḍala-* und *iha*; seine Übersetzung selbst bleibt unklar: ‘And rut-maddened elephants from the Himalayas, such as even lords of elephants like Padma could not have brought to his stables in this world.’ Für die oben angenommene Geltung von *maṇḍalam* als Zielakkusativ neben dem Infinitiv vgl. *kṣayam* ‘in den Untergang’ in R. 7, 23:10 *na bhavantaḥ kṣayam netum śakyāḥ sa_indraiḥ sura_asuraiḥ* ‘von Göttern und Asuras, (auch) mit Indra, könnt ihr nicht in den Untergang geführt werden’.

Insgesamt bleiben für den Typus NI (nominativisch-inkongruent) somit 19 Belege bestehen, bei denen die Inkongruenz nicht durch einen gleichzeitigen Bezug von Nominativen unterschiedlicher Genuszugehörigkeit auf denselben Infinitiv erzeugt ist; bei allen diesen Belegen erscheint *śakya-* in der Form des Nom.Sg.ntr.

Noch seltener ist der akkusativisch-inkongruente Typ (AI) zu belegen. Als eindeutige Fälle hierfür können benannt werden:

Akk.Sg.mask.: Aus dem R.: *śakyam ambaram āruhya .. / .. mālābhir alamkartum divākaram* ‘es ist möglich, nachdem man den Himmel .. erstiegen hat, die Sonne (*divākaram*) mit .. Girlanden zu schmücken’ (4, 27:4). Aus Vikr.MR (26,59-60): *cāram tejasvinām roddhum aśakyam mitrahīnayā / mayā ..* ‘den Weg (*cāram*) Würdevoller zu behindern, ist für mich, vom Freunde verlassen, nicht möglich’. Nicht ganz klar ist wiederum ein Beleg mit akkusativischem Pronomen der 1.Ps.Sg., *mām*: *tvad vākyaair na tu mām śakyam / bhettum rāmasya samyuge* ‘durch deine Worte ist es nicht möglich, mich im Wettstreit (mit) Rāma zu brechen’ (R. 3, 38:4)⁴⁰ Ein besonderer Fall liegt in Mbh. 1, 167, 10 vor: *tataḥ sthalagatam dṛṣtvā tatra apy ātmānam ātmanā / martum na śakyam ity uktvā ..* ‘Als er sah, daß er von dort (wieder) auf festen Boden gelangt war, sagte (der Ṛṣi): es ist (mir) nicht möglich, (mich) selbst (*ātmānam*) durch (mich) selbst (*ātmanā*) zu töten’. Hier ist zu berücksichtigen, daß eine reflexivische Referenz, wie sie explizit durch *ātman-* ausgedrückt ist, zuvor bereits in Form des akkusativischen Partizips *sthalagatam* in Abhängigkeit vom Absolutiv *dṛṣtvā* besteht.

Akk.Sg.fem.: Aus dem Mbh. kann nur ein sicherer Beleg benannt werden: *śakyam ca alpēna kālena / śāntim prāptum guṇa arthinā* ‘Kurze Zeit später ist es für einen, der sich die Tugend zum Ziel gesetzt hat, möglich, den Frieden zu erlangen’ (12, 290:94). Bei einer einschlägigen Stelle aus dem R. ist demgegenüber wieder der vorliegende Mehrfachbezug zu berücksichtigen: *na śakyo vāyur ākāśe pāśair baddhum mahājavaḥ / dīpyamānasya vā apy agner grahitum vimalām śikhām* ‘nicht kann durch Fesseln der geschwinde Wind (*vāyur*) im Luftraum gebunden werden, noch (ist es möglich), die reine Flamme (*śikhām*) des brennenden Feuers zu greifen’ (3, 53:24): Hier ist *śakya-* mit dem zuerst folgenden Patiens des Infinitivs, dem Nom.Sg.mask. *vāyur*, kongruent gehalten⁴¹.

⁴⁰ Auch hier gibt es wieder zahlreiche Lesarten, die eine andere Konstruktion anzunehmen zwingen; z.B. *mayā* ‘durch mich’ (Ñ, V, B_{3,4}, D_{1-5,7}, T_{2,3}, M) oder *tvayā* ‘durch dich’ (G₁) für *tu mām* oder sogar *tvadvākyaṃ na mayā grāhyaṃ* ‘dein Wort ist für mich nicht annehmbar’ (Ś₁); *rāghavād bhettum āhave* ‘(mich) von Rāghava im Kampf abzuschneiden’ (Ñ₂, V, B₄, D_{5,7}). Die kritische Ausgabe stützt sich im wesentlichen auf den Kommentator k = Katakayogīndra (alias Mādhavayogin), cf. die Ed., S. XI.

⁴¹ Die kritische Ausgabe verzeichnet allerdings auch die Lesart *na śakyam vāyur ākāśe* (Ś₁).

Ein Mehrfachbezug kann auch für zwei weitere Belege aus dem Mbh. verantwortlich gemacht werden: *tat tu śakyam yathā tāta rakṣitum pāṇḍunandana / rājyam dharmam ca kaunteya vidvān asi* .. ‘Das aber, wie, o Herr, Nachkomme des Pāṇḍu, Reich und Gesetz geschützt werden können, das weißt du, Kunti-Sohn’ (15, 9:9). Hier ist der Akk.Sg.mask. *dharmam* offensichtlich durch das vorangehende Neutrum *rājyam* beeinflusst, das ebenfalls als Akk.Sg.ntr. auffaßbar war. Ähnliches gilt für die Stelle 7, 47:28: *śakyam tv asya dhanuṣ chettum jyām ca bāṇaiḥ samāhitaiḥ / abhīśavo hayās caiva tathā ubhau pārṣṇisārathī* ‘mit wohlgesetzten Pfeilen ist es aber möglich, dessen Bogen (*dhanuṣ*) zu zerschneiden und (seine) Sehne (*jyām*), (seine) Zügel (*abhīśavo*) und (seine) Pferde (*hayās*), ebenso die beiden rückwärtigen Wagenlenker (*sārathī*)’. Auch hier scheint zunächst der Akkusativ *jyām* (Sg.fem.) das als Akk.Sg. auffaßbare Neutrum *dhanuṣ* fortzusetzen; im weiteren geht die Konstruktion dann mit den Nominativen *abhīśavo* und *hayās* (Pl.mask.) sowie *sārathī* (Du.mask.) jedoch auf den Typus NI über⁴².

Diese beiden Belege suggerieren bereits, daß im Zusammenspiel der behandelten Konstruktionen ein Satzmuster eine besondere Rolle spielt, das bisher noch nicht näher untersucht wurde, nämlich dasjenige mit einem neutralen Patiens im Singular. Aufgrund der morphologischen Eigenheit, daß beim Neutrum Nominativ und Akkusativ regelmäßig zusammenfallen, sind nämlich Sätze wie die bereits oben behandelte Frage *kim nu śakyam mayā kartum* ‘Was kann ich nun tun?’ oder das ebenfalls formelhaft wiederkehrende *diṣṭam hi .. na śakyam ativartitum* ‘das Schicksal (*diṣṭam*) .. kann nicht abgewendet werden’⁴³ keiner der Konstruktionen eindeutig zuzuordnen: Je nachdem, wie man *diṣṭam* im letztgenannten Satz auffaßt, ist es einem kongruierenden Nom.Sg.mask. wie *sa* in *na sa śakyas tvayā draṣṭum asmābhir vā* (Mbh. 12, 323:18), einem inkongruenten Nom.Sg.mask. wie *sa* in *sa katham śakyam asmābhir apakraṣṭum balād itaḥ* (Mbh. 1, 130:5) oder einem Akk.Sg.mask. wie *divākaram* in *śakyam .. mālābhir alaṃkartum divākaram* (R. 4, 27,4) äquivalent. Da die Konstruktion mit Nom./Akk.Sg.ntr. in großer Zahl belegbar ist (außer den bereits für *kim* bzw. *diṣṭam* genannten 20 Belegen weitere 109 im Mbh.⁴⁴, 29 im R.⁴⁵ und 5 im Vikr.⁴⁶), liegt es na-

⁴² In den Hss. B₄, Dc₁, Dn₂ erscheinen allerdings die Akkusative *abhīśūṃś ca hayāṃś caiva*; die Dualform *-rathī* kann nominativische oder akkusativische Geltung haben.

⁴³ Mbh. 12, 22:15; ähnlich 5, 40:30, 10, 1:9 und 14, 52:16 mit *abhyatikrāntum* ‘übergehen’; 6, 2:14 mit *saṃyantum* ‘hemmen’; 8, 26:54 mit *vyativartitum* ‘ausweichen’.

⁴⁴ Mbh. 1, 38:11; 20, 41:12; 59:38; 80:23; 91:13; 99:4; 41, 123:55; 133:27; 137:14; 138:20; 148:1; 2, 159:22; 179:5; 185:26; 190:1; 2, 25:9; 12, 3, 13:40; 69, 45:19; 126:22; 140:3; 148:5; 173:13; 199:34; 232:18; 263:42; 285:9; 4, 27:5, 26:23; 34:14; 73, 47:83; 77:5; 86:9; 93:51; 110:18; 111:23; 117:8; 127:24; 165:14; 182:7; 194:22; 6, 12:37; 33:4; 54:41; 117:18; 29, 7, 78:13; 23; 102:81; 163:38; 8, 27:48; 90; 45:46; 9, 34:66; 10, 6:7; 31; 15:7; 12, 7:38; 26:6; 58:21; 82:16; 17; 83:41; 92:45; 107:11; 112:22; 116:13; 124:2; 136:77; 137:63; 171:9; 209:20;

he, zumindest die Entwicklung der akkusativischen Konstruktion der Mehrdeutigkeit der neutralen Formen anzulasten. Diese könnte sich auf der Grundlage des kongruenten Satzmusters durch eine Metanalyse desselben entsprechend der folgenden Proportion entwickelt haben⁴⁷:

a) *kim* (Nom.Sg.ntr.) *śakyam* (Nom.Sg.ntr.) *kartum* (kongruent)
 ↓ *kim* (Akk.Sg.ntr.) *śakyam* (Nom.Sg.ntr.) *kartum* (akkusativisch)

b) *sa* (Nom.Sg.mask.) *śakyo* (Nom.Sg.mask.) *draṣṭum*
 X,

X= *divākaram* (Akk.Sg.mask.) *śakyam* (Nom.Sg.ntr.) *alamkartum*

Motivierbar wäre eine solche Metanalyse durch die Tendenz, das vom Infinitiv abhängende Element, seiner Funktion als Patiens entsprechend, durch den Objektskasus Akkusativ zu kennzeichnen.

Unberücksichtigt bleibt bei dieser Analyse jedoch die Tatsache, daß eine nicht unbedeutende Anzahl von Belegen für *śakya*- + Infinitiv überhaupt kein als Patiens aufzufassendes Element aufweist. Dabei geht es zum einen um solche Fälle, wo das im Infinitiv erscheinende Verb von sich aus intransitiv ist wie z.B. *sthā*- 'stehen' in Mbh. 12, 136:6 *sarvataḥ prārthyamānena durbalena mahābalaiḥ / ekena_eva_asahāyena śakyam sthātum katham bhavet* 'wie sollte es für einen schwachen (König), der von allen Seiten her von kraftvollen (Gegnern) herausgefordert wird, möglich sein, allein und ohne Beistand zu bestehen?' (weitere 18 Belege in Mbh.⁴⁸, 9 Belege im R.⁴⁹ sowie Vikr.SR 20:14); zum anderen geht es um Beispiele, wo das Verb im Infinitiv lediglich intransitiv gebraucht ist wie z.B. *vid*- 'wissen' in Mbh. 12, 252:12 *vidma ca_evaṃ na vā vidma śakyam vā veditum na vā ..* 'ob wir (es) wissen oder nicht wissen, ob es möglich ist, (es) zu wissen oder nicht ..'

270:33; 276:57; 313:32; 13, 8:10; 17:7; 27:97; 40:13; 36; 49:11; 68:3; 70:17; 95:28; 32; 34; 36; 38; 40; 42; 44; 112:5; 14, 5:2; 16:11; 28:17; 34:1; 4; 54:32; 93:33; 95:20; 15, 16:2; 17, 3:9.

⁴⁵ R. 1, 57:3; 2, 16:47; 103:28; 3, 8:5; 39:11; 4, 8:3; 11:52; 18:51; 24:3; 31:8; 58:24; 64:12; 5, 23:20; 36:30; 65:16; 6, 24:7; 31:58; 39:28; 52:5; 55:66; 70:23; 7, 1:27; 11:8; 16:16; 19:20; 22; 22:40; 35:17; 57:31.

⁴⁶ MR V:76; 3:10; 4:13; 15; 15:4.

⁴⁷ Für die Interpretation vergleichbarer Satzmuster im Slavischen vgl. Gippert (1983); für ähnliche Konstruktionen im Altirischen Gippert (1995).

⁴⁸ Mbh. 2, 6:4 (*gantum* 'gehen'); 3, 78:10 (*āśvāsītum* 'sich erholen'); 3, 152:4 (*vihartum* 'lustwandeln'); 4, 9:5 und 12, 128:29 (*jīvītum* 'leben'); 5, 92:43 (*āsītum* 'sitzen'); 12, 10:21 (*jīvītum* und *āsītum*); 6, 21:3, 9, 22:58 und 13, 8:10 (*yoddhum* 'kämpfen'); 8, 27:21 (*yaṣṭum* 'opfern'); 8, 45:63 (*apayātum* 'weglaufen'); 12, 90:18 (*rocītum* 'strahlen'); 13, 10:15 und 108:3 (*vartītum* 'sich aufhalten'); 13, 103:32 (*vartayītum* 'id. '); 14, 49:30 (*viparivartītum* 'herumlaufen'); 14, 57:7 (*saṃsthātum* 'Bestand haben').

⁴⁹ R. 2, 23:24 (*vartītum*); 3, 46:22, 6, 5:10 und 74:26 (*jīvītum*); 6, 38:33 (negierter Inf. *ajīvītum* 'nicht leben'); 4, 39:60 (*gantum*) und 5, 62:26 (*āgantum* 'herkommen'); 4, 52:8 (*niṣkramītum* 'hinausgehen'); 5, 2:41 und 19:27 (*sthātum*).

(nur vereinzelte Belege in Mbh.⁵⁰ und R.⁵¹). Unter die letztere Kategorie lassen sich auch solche Belege subsumieren, die neben dem Infinitiv ein (mit einem neutralen Akk.Sg. formgleiches) Adverb zeigen wie z.B. Mbh. *evam* 'so' in Mbh. **13**, 11:20 *na_ evaṃ mayā śakyam iha_ abhidhātum* 'ist es nicht möglich für mich, hier so zu sprechen?' (weitere 8 Belege in Mbh.⁵²). So wie es auch bei derartigen Satztypen nicht immer leicht ist, zwischen Adverbi- en und Akkusativobjekten zu unterscheiden, sind in diesem Zusammenhang letztlich auch diejenigen Fälle zu nennen, wo ein normalerweise intransitiv gebrauchtes Verb mit einer Ergänzung auftritt, die einem Objekt nahek kommt. Dabei handelt es sich zum einen um Angaben einer Zeiterstreckung wie in *samāśvasa muhūrtaṃ tu śakyam vastum iha tvayā* 'entspanne dich; für einen Moment ist es doch möglich für dich, (hier) zu verweilen' (R. **3**, 45:19),⁵³ zum anderen um Entfernungs- oder Zielangaben neben Bewegungs- verben wie z.B. in *dūraṃ na śakyam tatra_ āsīd gantum aśvena kenacit* 'mit keinem Pferd war es dort möglich, weit (*dūraṃ*) zu gehen' (Mbh. **9**, 22:53; ähnlich **3**, 146:80 und 156:21 mit *param* 'weit(er)'; R. **4**, 39:60, 41:45, 42:59 mit *etāvad* 'so weit'), *tvayā hy anuktair haribhir na_ eva śakyam padāt padaṃ / kvacid gantum hariśreṣṭha* 'ohne von dir aufgefordert zu sein, o Affenbester, ist es (uns) Affen nicht möglich, auch nur einen Schritt (weit) irgendwohin zu gehen' (R. **5**, 62:21), *na ca śakyam punar gantum mayā vāraṇasāhvayaṃ* 'nicht ist es mir möglich, zurückzugehen in die nach einem Elefanten benannte Stadt' (Mbh. **5**, 173:2)⁵⁴ oder sogar, mit persönlichem Ziel, *na śakyam anyathā gantum puruṣaṃ tam atho dvijāḥ* 'es ist nicht anders möglich, ihr Wiedergeborenen, zu diesem Menschen zu gehen' (Mbh. **14**, 48:6).

Bei den zuletzt behandelten Beispielen lassen sich die Ergänzungen überall als akkusativisch auffassen, was ihrer syntaktischen Anordnung neben finiten Verben gleichkommt. In diesem Sinne läßt sich auch der Beleg Mbh. **1**, 185:26 mit kausativem *pātayitum* deuten: *na tad dhanur mandabalena śakyam \ maurvyā samāyojayitum tathā hi / na ca_ akṛta_ astreṇa na hīnajena \ lakṣyam tathā pātayitum hi śakyam* 'denn dieser Bogen kann von keinem Schwachen mit der Sehne gespannt werden, und von einem, der schlecht gerüstet und von niedriger Geburt ist, kann nicht dorthin ins Ziel geschossen werden.' Belegbar ist jedoch auch der Fall, daß das Ziel eines Bewegungs-

⁵⁰ Mbh. **12**, 261:57 (*prabhāṣitum* 'sprechen' mit wörtlicher Rede).

⁵¹ R. **7**, 2:5 (*vaktum* mit wörtlicher Rede)

⁵² Mbh. **3**, 133:19 (*evam* mit *pravaktum* 'aussprechen'); **13**, 55:9 (*evam* mit negiertem Inf. *anākhyātum* 'zu erzählen'); **1**, 142:21; **3**, 31:7 (*ciram* 'lange'); **12**, 10:22 (*sukham* mit *jīvitum* 'glücklich leben'); **12**, 76:18 (*mahad* + *upāsītum* 'groß, mächtig 'dabeisitzen' = werden'); **13**, 8:10 (*dātum* 'geben' mit *anasūyitam* 'ohne Hintergedanken'); **14**, 57:7 (*sukham* + *edhitum* 'glücklich gedeihen').

⁵³ Da *tu* normalerweise an zweiter Stelle im Vers oder Satz erscheint, ist die Satzgrenze vor *muhūrtaṃ* zu ziehen, das somit nicht zu dem Imperativ *samāśvasa* gehört.

⁵⁴ Ähnlich Mbh. **12**, 261:57 mit *caritum* .. *diśam* 'in die Richtung zu gehen'.

verbs im Infinitiv, wie sonst der Patiens eines Transitivums, neben kongruentem *śakya-* im Nominativ erscheint. Dieser Fall ist zunächst zweimal für *gantum* ‘gehen’ zu notieren: *na_ataptatapasā śakyo deśo gantum ..* ‘nicht ist es für einen, der nicht Askese geübt hat, möglich, in diese Gegend (*deśo*) zu gelangen ..’ (Mbh. 3, 142:25) und *samena sarvabhūteṣu niḥsprheṇa nirāśiṣā / śakyā gatiṃ iyaṃ gantum sarvatra samadarśinā* ‘nur von einem, der allen Wesen gegenüber gleichgültig, wunsch- und allseits interessenlos ist, kann dieses Ziel (*gatiṃ*) erreicht werden’⁵⁵ (Mbh. 14, 50:38). Beide Konstruktionen nebeneinander kennt darüber hinaus auch *praveṣṭum* ‘eintreten, eindringen’: Es erscheint in Mbh. 7, 102:80 zunächst mit eindeutigem Akkusativ: *bhīmasena na te śakyam praveṣṭum arivāhinīm* ‘Bhīmasena, für dich ist es nicht möglich, in das feindliche Heer (*-vāhinīm*) einzudringen’; gleich im folgenden Vers hat es ein (mehrdeutiges) Neutrum als Ziel neben sich: *yadi te so_anujāḥ kṛṣṇaḥ praviṣṭo_anumate mama / anīkam na tu śakyam bhoh praveṣṭum iha vai tvayā* ‘(auch) wenn Kṛṣṇa zusammen mit deinem jüngeren Bruder mit meiner Zustimmung in das Heer eingedrungen ist, ist es dir doch nicht möglich, in (dieses: *anīkam*) einzudringen’ (102:81); mit nominativischer Zielangabe steht es demgegenüber in Mbh. 6, 33:54: *bhaktyā tv ananyayā śakya \ aham evam-vidho_arjuna / jñātum draṣṭum ca tattvena \ praveṣṭum ca* ‘durch eindeutige Demutsbezeugung ist es wirklich möglich, mich als derartigen, o Arjuna, zu erkennen, zu erblicken und (in mich: *aham*) einzudringen’. Dabei ist es sicher kein Zufall, daß *praveṣṭum* im letzteren Fall auf zwei transitive Infinitive folgt. Tatsächlich dürfte es sich hier um eine Übertragung der transitiven Konstruktion auf die Zielkonstruktion handeln, wie sie auch in anderen Infinitivkonstruktionen für das Sanskrit beobachtet worden ist⁵⁶.

Auf der Grundlage der bisher gemachten Beobachtungen drängt sich nun die Hypothese auf, daß gerade in dem Nebeneinander der nominativisch-kongruenten Konstruktion und der Konstruktion mit intransitivem Infinitiv der Nukleus für die beschriebene syntaktische Diversifikation angelegt war.

Zunächst ist darauf hinzuweisen, daß zwischen der nominativisch-kongruenten Konstruktion (NK) und derjenigen mit intransitiven Infinitiven (im folgenden II) ja ein gewisses Ungleichgewicht gegeben ist, insofern nur die erstere ein im Hinblick auf die Konstituentenstruktur vollständiges Satzmuster darstellt; die letztere Konstruktion hingegen entbehrt, zumindest an der syntaktischen Oberfläche, eines Subjekts und verdient somit zu Recht die von Renou gewählte Klassifikation als ‘impersonal’. Dabei ist weiter zu beachten, daß die ‘Impersonalität’ nicht aufgehoben wird, wenn in das Satz-

⁵⁵ Oder inneres Objekt: ‘kann der Weg gegangen werden’.

⁵⁶ Cf. Renou (1937:48) oder Deshpande (1980:99f.) zu dem Typ *grāmo gantum iṣyate* (‘es wird gewünscht, in das Dorf [*grāmo*, Nom.Sg.mask.] zu gehen’).

gefüge *śakyam* + intransitiver Infinitiv ein Aktant integriert wird, der als Agens zum Infinitiv auffaßbar ist: Dieser erscheint hier, wie auch in der NK-Konstruktion, regelmäßig im Instrumental und nimmt nicht etwa die 'leere' Subjektsposition ein (von den erfaßten Beispielen des Typs II enthalten etwa drei Viertel der Fälle einen solchen Instrumental⁵⁷, bei den Beispielen des Typs NK etwa zwei Drittel⁵⁸).

Damit stehen die Infinitivkonstruktionen mit *śakya*- übrigens in krassem Gegensatz zu denjenigen mit einem zweiten von *śak-* 'können' abgeleiteten Verbaladjektiv, nämlich *śakta*-. Dieses hat in den 191 Belegen, wo von ihm ein Infinitiv abhängt, immer einen Nominativ neben sich, und dieser ist immer als Agens des Infinitivs aufzufassen, gleich ob es sich um eine transitive Konstruktion handelt wie in *tasmāt śaktau yuvām jetum matsātrūms tāv iva asurān* 'deshalb seid diese ihr beide fähig, meine Feinde, die wie Asuras (sind), zu besiegen' (Mbh. 8, 24:127), oder ob Intransitivität vorliegt

⁵⁷ Mbh. 2, 6:4; 3, 78:10; 133:19; 152:4; 4, 9:5; 5, 92:43; 6, 21:3; 8, 27:21; 45:63; 9, 22:58; 12, 10:21; 90:18; 136:6; 13, 8:10; 10:15; 108:3; 14, 57:7; R. 3, 45:19; 4, 39:60; 41:45; 42:59; 52:8; 5, 2:41; 19:27; 62:21; 26; 6, 5:10; 74:26.

⁵⁸ Mbh. 1, 3:112; 38:11; 20; 71:12; 92:13; 110:16; 123:55; 130:5; 133:27; 137:14; 138:20; 148:2; 165:29; 167:10; 179:5; 185:26; 194:5; 195:17; 197:16; 18; 219:14; 2, 13:61; 18:2; 25:9; 12; 41:14; 44:15; 3, 13:69; 22:19; 30:20; 34:46; 47; 48; 35:4; 36:23; 43:17; 44:4; 6; 45:19; 48:7; 77:20; 80:35; 37; 81:110; 91:3; 109:14; 126:22; 131:15; 133:19; 135:36; 140:3; 142:25; 146:80; 148:5; 149:26; 156:21; 162:13; 165:2; 169:32; 173:11; 13; 187:24; 190:15; 46; 213:46; 219:18; 232:252:10; 25; 256:8; 260:4; 263:42; 265:28; 285:9; 13; 4, 8:31; 15:23; 27:9; 25; 34:8; 5, 2:12; 22:15; 40:30; 41:10; 59:11; 61:8; 77:5; 86:9; 103:33; 111:23; 125:14; 127:24; 128:37; 38; 158:7; 164:5; 173:2; 13; 174:4; 184:5; 186:18; 187:33; 194:22; 6, 4:30; 7:25; 33:48; 40:11; 48:63; 65; 49:4; 54:41; 60:68; 84:43; 88:18; 103:69; 70; 114:52; 117:18; 7, 11:16; 21; 28; 16:3; 47:28; 30; 69:27; 78:13; 23; 102:81; 110:11; 155:23; 26; 156:20; 163:38; 41; 164:67; 165:109; 169:57; 173:70; 8, 27:48; 90; 96; 30:2; 4; 31:59; 60; 46:18; 51:20; 9, 5:22:53; 37:45; 50:6; 60:57; 59; 60; 10, 1:9; 45; 8:116; 11, 18; 14:3; 6; 12, 9:26; 18:9; 26:6; 58:21; 64:16; 76:14; 82:16; 83:27; 41; 84:31; 92:45; 94:26; 103:28; 106:24; 107:11; 112:22; 113:20; 116:13; 118:28; 124:2; 136:50; 77; 137:63; 149:71; 171:9; 39; 209:20; 217:56; 220:79; 252:3; 4; 276:57; 290:94; 313:32; 40; 321:5; 323:18; 48; 49; 327:14; 339:2; 13, 9:22; 11:20; 14:7; 17:33:15; 35:21; 39:3; 40:13; 14; 36; 42; 48; 43:21; 49:11; 55:9; 68:3; 69:16; 102:110:2; 3; 4; 112:5; 117:41; 118:12; 128:23; 143:27; 145:41; 14, 2:8; 5:2; 13:12; 16:11; 34:1; 4; 51:14; 54:32; 56:5; 17; 18; 57:30; 59:6; 93:33; 15, 16:2; 22:13; 17, 3:9; 14; R. 1, 8:17; 11:16; 2, 16:47; 27:27; 30:8; 45:9; 80:10; 45:46:44; 80:11; 103:28; 3, 38:7; 39:11; 40:3; 45:32; 48:24; 53:19; 24; 54:18; 67:16; 4, 18:27; 51; 31:8; 34:16; 17; 53:11; 58:24; 5, 2:25; 31; 3:14; 9:40; 19:14; 28:19; 48:14; 49:22; 53:10; 62:21; 6, 4:69; 13:21; 31:58; 38:30; 39:6; 28; 43:5; 52:55:66; 70:23; 74:25; 98:16; 25; 106:18; 7, 1:27; 11:8; 16:16; 17:26; 19:22; 22:40; 23:10; 25:11; 27:14; 57:31; Aśv.Buddhacar. 12:102; 13:57; Pañc.1, 3:26; Vikr.MR 15:4. — Bisweilen vertritt der Instrumental eher ein Mittel der Handlung als einen Agens wie z.B. in Mbh. 3, 141:1 (*tapasā* 'durch Inbrunst'), R. 2, 23:24 (*anukūlatayā* 'durch Gunst') oder Vikr.MR V,76 (*balātkārena* 'durch Gewaltanwendung'); Instrumental des Agens und des Mittels können dann auch nebeneinander erscheinen wie in Vikr.MR 4:13 *udyamena arjitum śakyam dhanam buddhimatā satā* 'durch Anstrengung (*udyamena*) ist es für einen mit Einsicht Begabten (*buddhimatā satā*) möglich, Vermögen (*dhanam*) zu erwerben'. — Nur in seltenen Fällen wird ein Agens der ersten oder zweiten Person statt im Instrumental im Genetiv-Dativ des enklitischen Personalpronomens eingeführt wie in Mbh. 13, 105:53 *na tatra dhrtarāstras te śakyo draṣṭum* .. 'nicht kann Dh. dort (von) dir gesehen werden' (übrige Belege: Mbh. 5, 93:51; 7, 102:80; 9, 50:27).

wie in *na ca tau rāmam āsādyā śaktau sthātum kathamcana* ‘nicht sind diese beiden (Mārīca und Subāhu) in irgendeiner Weise fähig, wenn sie auf Rāma treffen, zu bestehen’ (R. 1, 18:11)⁵⁹. Es sei noch einmal ausdrücklich festgehalten, daß ein neben *śakya-* erscheinendes nominativisches Element niemals den Agens des von *śakya-* abhängigen Infinitivs vertreten kann⁶⁰, sondern immer nur dessen Patiens. In dieser Hinsicht ist Renou recht zu geben, der den Gebrauch von *śakta-* als äquivalent zum Gebrauch des aktiven *śaknoti* ‘können’, die Verwendung von *śakya-* hingegen als parallel zu derjenigen des passiven *śakyate* auffaßte, wobei v.a. zu beachten ist, daß das letztere wie *śakya-* in eine ‘impersonale’ Konstruktion eintritt, wenn es mit einem intransitiven Infinitiv verbunden erscheint; man vgl. in diesem Zusammenhang z.B. die in unmittelbarem Kontext stehenden Verse *śakyate dustyaje_apy arthe cirarātrāya jīvitum / na tu bhojanam utsrjya śakyam vartayitum ciram* ‘es ist möglich (finit: *śakyate*), mit einem schwer aufzugebenden Ziel eine lange Zeit zu leben, nicht möglich (Verbaladjektiv: *śakyam*) ist es jedoch, sich unter Verzicht auf Speise lange Zeit zu halten’ (Mbh. 3, 131:7⁶¹).

Geht man nun für die verschiedenen Ausprägungen, die die Verbindung von *śakya-* mit einem Infinitiv annehmen kann, von dem ursprünglichen Ne-

⁵⁹ Die weiteren Belege: Mbh. 1, 3:120; 131; 133; 7:5; 16:4; 38:38; 39:1; 71:13; 14; 45; 75:8; 112:34; 139:31; 145:40; 167:20; 181:18; 28; 29; 199:25; 215:15; 221:5; 6; 2, 28:15; 3, 6:9; 37:28; 40:31; 84:6; 102:9; 107:22; 120:11; 139:8; 20; 149:8; 15; 170:53; 171:2; 262:6; 264:59; 267:27; 280:7; 285:16; 5, 1:11; 25:12; 32:29; 36:34; 43:4; 54:43; 56:60:20; 61:3; 66:8; 90:9; 113:7; 144:13; 6, 73:57; 86:82; 94:11; 104:51; 114:31; 52; 116:18; 7, 1:44; 6:12; 19:24; 26:7; 28:21; 51:38; 52:7; 56:24; 63:15; 86:14; 46; 102:19; 110:7; 134:75; 81; 155:17; 156:16; 157:43; 166:36; 173:54; 8, 5:74; 6:42; 22:44; 31:8; 40:82; 43:15; 49:105; 50:21; 51:7; 8; 9; 12; 109; 57:25; 9, 6:9; 18:27; 29:13; 32:29; 55:16; 62:24; 60; 10, 4:1; 5; 15; 6:25; 12, 50:29; 54:12; 84:1; 119:12; 120:49; 161:12; 175:33; 218:17; 263:48; 314:14; 13, 6:45; 39:11; 43:26; 84:63; 86:6; 154:30; 31; 14, 52:24; 55:13; 71:15; 81:8; 16, 5:8:2; 9:26; R. 1, 18:11; 19:19; 21; 22; 30:9; 57:4; 75:6; 2, 9:18; 19; 24:11; 35:31; 103:21; 110:39; 3, 9:13; 18:8; 20:15; 48:21; 51:11; 60:36; 67:12; 68:15; 4, 26:13; 28:21; 35:6; 53:8; 63:14; 64:21; 66:11; 5, 22:26; 35:28; 36:37; 37:15; 49:17; 30; 58:16; 65:19; 6, 8:2; 11:42; 16:26; 21:32; 25:25; 35:11; 40:48; 51:41; 82:27; 106:16; 110:14; 7, 6:24; 34:5; 51:11; 69:19; Aśv.Buddhcar. 4:1; 6:6; Pañc. 1, 3:9; 2, 4; 3:30; 4:40; 60; 6:84; Vikr.MR VII:80; 10:60; 21:12; 25:70. — *śakta-* deckt sich in seinem syntaktischen Verhalten völlig mit *samartha-* ‘tauglich, geeignet’, weitgehend aber auch mit dem indeklinablen und somit nicht zur Kongruenz fähigen Adverb *alam* ‘genug, ausreichend’, das ebenfalls regelmäßig einen Agens im Nominativ und einen eventuellen Patiens im Akkusativ neben sich hat wie in *dharmarājām ca dhaumyaṃ ca rājaputrīm yamau tathā / eko_apy aham alam voḍhum* ‘Allein sogar bin ich ausreichend, um den Gerechten Fürsten (Yudhiṣṭhira), Dhaumya, die Königstochter (Kṛṣṇā) und die Zwillinge zu tragen’ (Mbh. 13, 145:6).

⁶⁰ Irrig ist in dieser Hinsicht die Auffassung Renous (1937:47), der annimmt, in Aśv. Buddhacar. 8:84 stehe ‘*śakya-* = *śakta-*’. Zu beachten ist nämlich, daß in dem Vers *na hi sa divi na cakravartinrājye / kṣaṇam api vāsaitum sukhena śakyah* nicht der intransitive Infinitiv *vastum*, sondern derjenige des Kausativums verwendet ist, so daß die Übersetzung Johnstons (1935:II,122) Bestand haben kann: ‘For it is not possible to make him stay happily even for a moment in Paradise or in a Cakravartin’s rulership’.

⁶¹ *śakyate* mit intransitivem Infinitiv z.B. noch: Mbh. 2, 62:14 und 12, 138:20; in Mbh. 12, 101:12 Opt. *śakyeta*.

beneinander der Konstruktionen NK (bei transitivem Inf.) und II (bei intransitivem Inf.) aus, so lassen sich die beiden anderen, selteneren Satzmuster NI und AI auf rel. einfache Weise auf analogische Beeinflussungen der ersteren (NK) durch die zweite (II) zurückführen, wobei wiederum der indifferenten Form des Nom.Akk.Sg.ntr. eine Schlüsselrolle (im Sinne einer Scharnierform) zukommt. Die anzunehmenden Beeinflussungen setzen zunächst voraus, daß das neutrale *śakyam* in Prädikatsstellung auch in der ursprünglich kongruenten Konstruktion als impersonal metanalysiert wurde; vgl. die folgenden Schemata:

a) Ausgangsstellung:

	<i>śakyam</i> (Nom.Sg.ntr.impersonal)	<i>gantum</i> (intrans.)
<i>kim</i> (Nom.Sg.ntr.)	<i>śakyam</i> (Nom.Sg.ntr.kongruent)	<i>kartum</i> (trans.)

b) Metanalyse:

	<i>śakyam</i> (Nom.Sg.ntr.impersonal)	<i>gantum</i> (intrans.)
↓ <i>kim</i> (Nom.Sg.ntr.)	<i>śakyam</i> (Nom.Sg.ntr.impersonal)	<i>kartum</i> (trans.)

Damit war für den ursprünglich nominativischen Patiens die Kongruenzregel durchbrechbar geworden, was aufgrund der folgenden Proportion zu dem Satzmuster NI führen konnte:

c)	<u><i>kim</i> (Nom.Sg.ntr.)</u>	<u><i>śakyam</i> (Nom.Sg.ntr.kongruent)</u>	<u><i>kartum</i></u>
	<i>sa</i> (Nom.Sg.mask.)	<i>śakyo</i> (Nom.Sg.mask.kongruent)	<i>draṣṭum</i>
↓	<u><i>kim</i> (Nom.Sg.ntr.)</u>	<u><i>śakyam</i> (Nom.Sg.ntr.impersonal)</u>	<u><i>kartum</i></u>
	X		
X=	<i>sa</i> (Nom.Sg.mask.)	<i>śakyam</i> (Nom.Sg.ntr.impersonal)	<i>draṣṭum</i>

Auf der gleichen Grundlage war weiter auch eine Metanalyse möglich, die zur Konstruktion AI führte; man vgl. die folgende Proportion:

d)	<u><i>kim</i> (Nom.Sg.ntr.)</u>	<u><i>śakyam</i> (Nom.Sg.ntr.kongruent)</u>	<u><i>kartum</i></u>
	<i>sa</i> (Nom.Sg.mask.)	<i>śakyo</i> (Nom.Sg.mask.kongruent)	<i>draṣṭum</i>
↓	<u><i>kim</i> (Akk.Sg.ntr.)</u>	<u><i>śakyam</i> (Nom.Sg.ntr.impersonal)</u>	<u><i>kartum</i></u>
	X		
X=	<i>taṁ</i> (Akk.Sg.mask.)	<i>śakyam</i> (Nom.Sg.ntr.impersonal)	<i>draṣṭum</i>

Diese Herleitung, die den Konstruktionen NK und II die Priorität einräumt, läßt sich nicht zuletzt auch mit den historischen Gegebenheiten in Einklang bringen. Betrachtet man die älteren, vedischen Verhältnisse, so fällt

zwar zunächst auf, daß das zugrundeliegende Verbum, *śaknoti*, hier bereits durchaus häufig in der Verbindung mit Infinitiven gebraucht ist⁶², das in Frage stehende Verbaladjektiv jedoch erst spät und nur höchst selten belegt werden kann. Dennoch zeigen die spärlichen einschlägigen Belege bereits eindeutig, daß sowohl die ‘impersonale’ Verbindung mit intransitiven Infinitiven als auch die kongruente Konstruktion mit transitiven Infinitiven möglich war.

Ersterer Fall begegnet einmal im Āpastamba-Śrautasūtra (14,32:5), wo intransitives *yaṣtum* ‘zu opfern’ neben dem negierten *aśakya-* erscheint, das, im Lokativ stehend, einen negierten Bedingungssatz vertritt⁶³: *bhaye jāte śakye yaṣtum sarvebhyo havirbhyah somebhyasca droṇakalaśe samavadhāya .. droṇakalaśena hutvā abhaye punar yajeta* ‘wenn es nicht möglich ist (*aśakye*), zu opfern (*yaṣtum*), weil Gefahr entstanden ist (*bhaye jāte*), so soll er, nachdem er von allen Opfergaben und Soma(spenden) (einen Teil) im Droṇakrug zusammengefügt hat, opfern, wenn wieder keine Gefahr (mehr) besteht (*abhaye*), indem er .. die Gußspende mithilfe des Droṇakrugs vollzieht’.

Ein transitiver Beleg findet sich zunächst im Śāṅkhāyana-Śrautasūtra⁶⁴, wo in der kongruenten Konstruktion der Patiens in der Form des Nom.Pl.fem. erscheint (1,17,8): *na ca iṣṭayaḥ prthaktvataḥ śakyaḥ parisamkhyātum* ‘es ist nicht möglich, die Opfer (*iṣṭayaḥ*) in Sonderheit aufzuzählen’⁶⁵. Ein zweiter Beleg aus einem Śrauta-Sūtra zeigt einen neutralen Patiens im Singular (das Relativpronomen *yad*), so daß die Konstruktion wieder nicht eindeutig bestimmbar ist: Im Vaikhānasa-Śrautasūtra heißt es in einem Abschnitt über den Umzug des Opferherrn mit seiner Familie (2,11)⁶⁶: *yady anovāhyam bhāṇḍam syāt sarvam anasy ādadhāti / yad voḍhum aśakyaṁ syāt tad ahuta eva upoddharanti* ‘Wenn es mit dem Karren zu transportierenden

⁶² Der älteste Beleg liegt in RV 10,2:3 vor: *ā devānām āpi pānthām aganma / yac chaknāvāma tād ānu prāvohum* ‘Wir sind hinzu auf den Pfad der Götter getreten, um das, was wir (hin-fahren) können, (auf ihm) entlang hinzufahren’. Auch wenn der Infinitiv mit Renou (1937:24) hier primär von dem Bewegungsverb (*aganma*) abhängt und nicht von *śaknāvāma* ‘wir können’, bleibt er in der verschränkt-elliptischen Konstruktion doch indirekt auf dieses bezieh-bar. Für weitere vedische Belege cf. Renou (1937:29ff., §28ff.) oder Delbrück (1888:429, §232a).

⁶³ Vgl. in ähnlichem Sinne das o.e. ablativische Abstraktum *aśakyaṭvāt* (Vikr.MR 11:45). Weitere vedische Belege für *aśakye* in dieser Funktion sind KātyŚS 5,10,17 *aśakya upasparśanam* ‘wenn es nicht möglich ist, (findet) Berührung (statt)’, 7,5,3 *aśakye abhimantranam* ‘wenn es nicht möglich ist, (findet) Besprechung (statt)’; in beiden Fällen ist die als ‘unmöglich’ zu denkende Handlung aus dem Kontext zu ergänzen. Vgl. zum Typ der ‘privativen Lokative’ Humbach (1955:92ff.) sowie Hoffmann (1960:113⁶ = 1975:140⁶).

⁶⁴ Ed. Hillebrandt (1888).

⁶⁵ Das Beispiel erwähnt bereits Renou (1937:40), nach dem es sich um eine in den Text geratene Glosse handeln könnte.

⁶⁶ Ed. Caland (1941).

Hausrat geben sollte, so legt er alles auf den Karren. Was (*yad*) nicht transportierbar sein sollte, das schaffen sie weg, bevor die Opferspende dargebracht ist.’ Gegenüber den entsprechenden Passagen in den anderen Yajurveda-Śrautasūtras zeichnet sich der angeführte Text gerade durch den hier interessierenden Relativsatz aus; so heißt es etwa im Āpastamba-Śrautasūtra kürzer (6,28,1-6): *yady anovāhyaṃ syāt pūrvaṃ taṃ pravaheyur apa voddhareyuh* ‘wenn es einen Lasttransport geben sollte, so sollen sie diesen (?) zuerst transportieren (?) oder aber (es) wegschaffen’⁶⁷. Die Formulierung im VaikhṢS könnte also als sekundäre Ergänzung einen jüngeren Sprachstil widerspiegeln. In eine jüngere Epoche gehören weiter zwei Belege aus den Rechtstexten, nämlich zum einen der folgende in der Viṣṇu-Smṛti erscheinende Śloka: *gaṅgāyāḥ śikatādhārās tathā varṣati vāsava / śakyā gaṇayitum loke na vyatītāḥ pitāmahāḥ* ‘die Sandmengen (-dhārās, Nom.pl.mask.) des Ganges, ebenso (die Wasserströme), wenn Vāsava (Indra) es regnen läßt, können auf der Erde gezählt werden, nicht (jedoch) die dahingegangenen Vorväter’ (20,23)⁶⁸. Ebenfalls in einem Śloka begegnet *śakya-* im Baudhāyana-Dharmasūtra (2,2,4,24)⁶⁹, und zwar mit dem Infinitiv *gantum* ‘gehen’, neben dem als Ziel das neutrale Nomen *nabhas-* ‘Himmel’ genannt ist: *na divāsvapnaśīlena na ca sarvānnabhojinā / kāmam śakyam nabho gantum ārūḍhapatitena vā* ‘weder einer, der bei Tage schläft, noch einer, der alle (Arten von?) Speise genießt, kann wunschgemäß in den Himmel gelangen, noch einer, der nach erfolgtem Aufstieg wieder hinuntergefallen ist.’ Ob *nabho* hier als Nominativ oder Akkusativ aufzufassen ist, muß offenbleiben.

⁶⁷ Cf. zur Stelle bereits Caland (1921:212) ad loc., wo auch die sonstigen Textparallelen besprochen sind. Nach Caland ist ‘der Sinn dieser Worte dunkel, und das Masc. *taṃ* (wofür Hi-r[anyakeṣi] *tad* hat) unbegreiflich’.

⁶⁸ Man vgl. dazu den in der Ausgabe Jolly (1881:54) ad loc. mit abgedruckten Kommentar, der die kongruente Konstruktion mit finitem Passivverb *śakyante* (3.Ps.Pl.) verwendet: *yā vā vāsava varṣati jaladhārās tā api loke gaṇayitum śakyante na tv atītāḥ pitamahā* .. ‘oder die Wasserströme, wenn Vāsava es regnen läßt, sogar diese können auf der Erde gezählt werden, nicht jedoch die dahingegangenen Vorväter’.

⁶⁹ Die Stelle (2,4,24 in der Ausgabe Chinnaswami 1934) erwähnt ebenfalls bereits Renou (1937:40).

LITERATUR

- ASSIER DE POMPINGAN, R.H. 1967. Meghadūta (Le Nuage Messenger). Poème élégiaque de Kālidāsa. Traduit et annoté ..., Paris: Belles Lettres. 2e tirage.
- AUFRECHT, Th. 1877. Die Hymnen des R̥gveda, Bonn: Marcus. 2. Auflage.
- 1879. Das Aitareya-Brāhmaṇa. Mit Auszügen aus dem Commentare von Sāyaṇācārya .. herausgegeben ..., Bonn: Marcus.
- BHAṬṬĪ, G.H. 1960-1975, Vālmiki-Rāmāyaṇa, Critically edited for the First Time ..., Baroda: Oriental Institute. Vols. 1-7.
- BÜHLER, G. 1881. Panchatantra II + III. Edited with notes ..., Bombay.
- BUITENEN, J.A.B. VAN 1973-1978. The Mahābhārata, translated and edited ..., Chicago / London: University of Chicago Press. Vols. 1-3.
- CALAND, W. 1904-1913. The Baudhāyana Śrauta Sūtra belonging to the Taittirīya Saṃhitā, Calcutta, 2nd edition (with new appendix containing many text improvements) New Delhi: Munshiram Manoharlal. 1982.
- 1921. Das Śrautasūtra des Āpastamba, aus dem Sanskrit übersetzt ..., Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (Vol. 1:) 1.-7. Buch.
- 1941. Vaikhāṇasa Śrautasūtram. Critically edited ..., Calcutta, 2nd edition New Delhi: Munshiram Manoharlal. 1991.
- CHINNASWAMI, A. 1934. The Boudhāyana Dharmasutra with the Vivaraṇa commentary by Śrī Govinda Svāmī, edited ..., Benares: Chowkhamba Sanskrit Series Office.
- COWELL, E.B. 1893. The Buddha-Karita or Live of Buddha by Asvaghosha, edited ..., Oxford: Clarendon Press. Repr. Amsterdam: Philo Press. 1970.
- DELBRÜCK, B. 1888. Altindische Syntax, Tübingen: Niemeyer, Nachdr. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 1976.
- DESHPANDE, M.M. 1980. Evolution of Syntactic Theory in Sanskrit Grammar. Syntax of the Sanskrit infinitive *-tumUN*, Ann Arbor, Mich.: Karoma Publishers.
- EDGERTON, F. 1926. Vikrama's Adventures or The Thirty-two Tales of the Throne .. edited and translated ..., Cambridge: Harvard Univ. Press – Oxford Univ. Press. Repr. Delhi 1993.
- GANGULI, K.M. 1982-1991. The Mahabharata of Krishna-Dwaipayana Vyasa, translated ..., New Delhi: Munshiram Manoharlal. 4th/5th edition.
- GARBE, R. 1882-1902. The Śrauta Sūtra of Āpastamba belonging to the Taittirīya Saṃhitā with the Commentary of Rudradatta, edited ..., Calcutta, 2nd edition (with new appendix containing corrections and emendations to the text by C.G. Kashikar) New Delhi: Munshiram Manoharlal. 1983.
- GIPPERT, J. 1978. Zur Syntax der infinitivischen Bildungen in den indogermanischen Sprachen, Frankfurt a/M. u.a.: Lang.
- 1983. Das Nominativ-Objekt des Infinitivs. Die Slawischen Sprachen 4. 13-24.
- 1995. Ein keltischer Beitrag zur indogermanischen Morphosyntax: Das altirische Verbalnomen. In Akten der Fachtagung 'Berthold Delbrück y la sintaxis indoeuropea hoy', Madrid 1994, (im Druck).
- HERTEL, J. 1910. Tantrākhyāyika. Die älteste Fassung des Pañcatantra. Nach den Handschriften beider Rezensionen zum ersten Male herausgegeben ..., Berlin: Weidmann.
- HOFFMANN, K. 1960. Ved. *ucchvaṅkā-*, *ucchlāṅkā-*, Pāli *ussaṅka-*. Indo-Iranian Journal 4. 111-18.
- 1975. Aufsätze zur Indoiranistik, Bd. 1. Wiesbaden: Reichert.
- HOLTZMANN, A. 1884. Grammatisches aus dem Mahabharata, Leipzig: Breitkopf und Härtel.
- HUMBACH, H. 1955. οὐκ ἄρ'εἰ bei Homer. Corolla Linguistica. Festschrift Ferdinand Sommer, Wiesbaden: Harrassowitz, 92-96.

- JOLLY, J. 1881. Viṣṇusmṛtiḥ. The Institutes of Vishnu together with extracts from the Sanskrit commentary of Nanda Paṇḍit Called Vaijayanti, edited ..., Calcutta. Repr. Varanasi: Chowkhamba Sanskrit Series Office 1962.
- KIELHORN, F. 1882. Panchatantra I [Textus simplicior]. Edited with notes ..., Bombay.
- PETERSEN, Peter 1887. Hitopadeśa, Bombay.
- RENOU, L. 1937. Monographies sanskrites. II. Le suffixe -tu- et la constitution des infinitifs, Paris.
- SPEIJER, J.S. 1886. Sanskrit Syntax, Leiden: Brill. Repr. Delhi: Motilal Banarsidass. 1993.
- 1896. [Speyer], Vedische und Sanskrit-Syntax, Strassburg: Trübner.
- SUKTHANKAR/BELVALKAR. 1937-1966. V.S. S. / S.K.B., The Mahabharata, for the first time critically edited ... Vols. 1-19. Poona: Bandharkar Oriental Research Institute.
- VISHVA-BANDHU. 1942-1973. Vaidika-padānukrama-koṣaḥ / A Vedic Word Concordance, Lahore: Vishveshvaranand Vedic Research Institute. 5 Vols. in 16 parts.
- WEBER, A. 1871. Die Taittirīya-Saṃhitā, Leipzig: Brockhaus (Indische Studien, 11/12).